

Update →→→→→→→→→→→→→→→

# HannaH Walter

Porträt von Roman Brotbeck

*Die grossen Namen von morgen tummeln sich heute auf den kleinen Bühnen: Noch nie hat die Schweizer Musikszene so viele junge Künstlerinnen und Künstler hervorgebracht, die Neues suchen und kreieren. Wir stellen sie ins Scheinwerferlicht.*

Schon im Alter von drei Jahren will sie Geige spielen, mit fünf bekommt sie endlich ihre erste Violine, mit elf erarbeitet sie sich *Four Nocturnes* von George Crumb, eine Schlüsselerfahrung, denn ab hier ist klar, dass sie sich auf zeitgenössische Musik spezialisieren will. Trotz der Unterstützung durch Förderprogramme und Stipendien will HannaH Walter kein Opfer geigerischer «Aufzucht» werden. Mit Kniffen und wechselnden Studienorten gelingt es ihr, sich neben dem klassisch-romantischen Repertoire der instrumentalen Kaderschmieden (experimentelle) Freiräume zu erkämpfen. Für den Abschluss ihrer Studien zieht sie 2014 in die Schweiz, weil es nur hier Studiengänge gibt, die ihren Wünschen entsprechen, nämlich den Master für zeitgenössische Musik an der Musikhochschule FHNW Basel (Abschluss 2016) und den Master Transdisziplinarität an der Zürcher Hochschule der Künste (Abschluss 2019).

Heute zählt HannaH Walter, geboren 1989 in Kleve, bereits zu den tonangebenden Geigerinnen für zeitgenössische Musik; sie spielt regelmässig als Gast bei führenden Ensembles, und sie könnte nun – insbesondere nach einem Jahr (2017) an der Academy des Ensemble Modern – an einer Solokarriere feilen, Kompositionsaufträge an namhafte Komponisten in Auftrag geben, sich mit einer CD ins Geschäft bringen. Ihre sachlich-objektive Interpretationshaltung liess sich zu einer «Marke» designen: hochdifferenziert, durchsichtig, glasklar, energisch, allerdings ohne Schmachten und aufgesetzte Emotionalität.

Aber eine solche Solo-Karriere interessiert HannaH Walter nicht; sie arbeitet lieber im Kollektiv, und anstatt in der Ins-

titution Konzert den Erfolg zu suchen, stellt sie gerade diese Institution in Frage. Es gibt da noch eine andere Schlüsselerfahrung: Mit dreizehn Jahren wird HannaH Walter ins Programm der Menuhin-Stiftung *Live Music Now* aufgenommen, mit dem besonders qualifizierte junge Musikerinnen und Musiker gefördert werden. Zugleich soll die Musik Menschen zugutekommen, die aufgrund ihrer Lebensumstände nicht in Konzerte gehen können. HannaH Walter tritt vor behinderten Kindern auf, vor Alten, Kranken, ehemaligen Sexarbeiterinnen. Und sie lernt ein Publikum kennen, das man nie in einer der üblichen Konzertreihen für zeitgenössische Musik antrifft – ein Publikum auch, das spezielle Zugänge verlangt und das man nicht einfach mit standardisierten Klassik-Konzerten zufriedenstellt.

Das sind frühe Erfahrungen, die bei HannaH Walter das Misstrauen gegenüber den traditionellen Konzertformen wecken, auch und insbesondere in der Neuen Musik. Seit ihrer Übersiedlung in die Schweiz – sie lebt heute in Biel – beschäftigt sie sich mit neuen Performanceformaten für zeitgenössische Musik. Das geht über Ideen wie komponierte Programme, neue Räume, professionell beleuchtete Konzerte weit hinaus. Da wird von der Konzeption, der Probenarbeit bis zur eigentlichen Performance alles im Kollektiv entwickelt, und es treffen Menschen aus verschiedensten Fachbereichen zusammen. Die jüngste Produktion *Pendulum* des Collective Mycelium, die im Rahmen des Musikfestivals Bern 2018 uraufgeführt wurde (weitere Aufführung am 12. Januar 2019 im Ackermannshof in Basel), ist dafür ein gutes Beispiel: Die

Gruppe des Collective Mycelium besteht aus einem Teilchenphysiker des Cern, einem Uhreningenieur, einem Sounddesigner und vier Musikerinnen und Musikern. In einer Mashup-Technik, wie sie in der Popmusik Tradition ist, werden verschiedene Schichten, darunter auch Repertoire-Stücke, einander überlagert und teilweise verfremdet; so wird *Water Walk* von John Cage in einer zehnmal verlangsamten Fassung realisiert – und zwar vom Publikum selbst. Die kosmische Strahlung im Konzertsaal bestimmt über einen Myonenzähler die Länge des Schlusstückes, welches aus den Klängen des Konzertes generiert wird. Das Ganze findet in einem grossen Wohnraum statt, den sich das Publikum und die Interpreten teilen. Mal sitzt das Publikum am Tisch, mal die Performenden.

In Analogie zu Begriffen wie «Théâtre musical» könnte man von einem «Théâtre concertant» sprechen. Aber HannaH Walter möchte nicht einen neuen Begriff beanspruchen, sondern lieber wechselnde Performance-Varianten entwickeln, die das Dazwischen von Publikum und Performance thematisieren.

Auch auf die Frage, ob sie sich mit der auffälligen Schreibweise ihres Namens, dem Kurzhaarschnitt und dem androgynen Outfit zur Kunstfigur stilisiere, antwortet sie: Dazwischen. Sie interessiert sich für dieses Dazwischen – zwischen den verschiedenen Sparten, zwischen Wissenschaft und Kunst, zwischen Theater und Konzert, zwischen Autorin und Interpretin, zwischen den Sprachen (deshalb das zweisprachige Biel als Lebensmittelpunkt) und eben auch zwischen den Geschlechtern. HannaH – eine Musikerin zwischen sich selbst und ihrem Palindrom.